

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vier Predigten über so viel verschiedene Materien

Schlegel, Johann August

Leipzig, 1758

VD18 13207288

Widmung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-194818

Zueignungsschrift

an

H E R R N

M. Christian Friedrich

Weissen,

Correctorn der Königl. Pöhlm. und

Churf. Sächsl. Landschule in Weissen.

Zusammenfassung

von

Dr. phil. M. C. Schmidt

M. C. Schmidt

Verlag

Verlag der Buchhandlung

in Halle

Hochedler,

Hochzuehrender Herr Conrector.

Sätte ich in diesem Briefe an Ew. Hochedlen, mit welchem ich etliche Predigten von mir dem Drucke zu übergeben entschlossen bin, meine Leser allein mit den Ursachen bekannt zu machen, warum ich Ihren Namen denselben vorseze: Wie leicht, und wie bald würde ich diesen Brief endigen! Wenn meine Leser erfahren, daß Sie mein Lehrer, und besonders mein Lehrer in der Beredsamkeit gewesen sind, und daß Sie es vorzüglich sich angelegen seyn lassen, mich zu einem Redner zu bilden; wenn dieselben erfahren, daß sich hierauf allein meine Verbindlichkeit gegen Ew. Hochedlen nicht einschränket, daß sich Ihre gütige Liebe zu mir viel weiter ausgebreitet hat, und insbesondre in meiner

) 3

ersten

ersten Jugend geschäftig gewesen ist, mich in traurigen Zufällen aufrecht zu erhalten, mich unter Umständen, die von Gottesfurcht und Tugend so vielfältig abführen, vor allen Abwegen vorüber den rechten Weg zu leiten; wenn dieselben erfahren, daß ich diese mir auch auf eine so gute Art erwiesne Wohlthaten mit einer lebendigen Dankbarkeit erkenne: So habe ich denselben in Kürze das alles gesagt, was ich nur ihrer Neubegierde hierüber zu sagen weiß. Ausführlicher und mit mehrerm Feuer dieß zu sagen, mein Herz davon reden zu lassen, dieß behalte ich meinen nicht so öffentlichen Briefen vor. Ich will meine Empfindungen nicht gern, auch nur der Gefahr des Verdachtes aussetzen, dem sie an diesem Orte wegen des allgemeinen Tones der Zueignungsschriften unterworfen seyn würden.

Aber ich habe den Vorsatz, in diesem Briefe nicht nur jener Frage genug zu thun: Warum ich bey der Herausgabe dieser Predigten mich besonders an Sie wende; ich will auch auf eine andre antworten, die noch

noch häufiger gethan werden wird: Warum ich diese Predigten herausgebe; und dieß wird mich etwas länger aufhalten. Zwar will ich mich darauf nicht einlassen, alle die Einwürfe, die man gegen meinen Entschluß, und gegen die Ausführung desselben vermuthlich machen wird, vorher zu sagen; Denn wer würde sie wohl in diesem Briefe mit Vergnügen lesen? Wer von allen meinen Lesern, von denen, die sie zu machen geneigt sind, und von denen, die Ewr. Hochedlen darinnen gleichen, daß sich dieselben ihnen gleichsam aufdrängen müssen, daß sie nur ungern denselben Gehör geben? Doch auch schon dazu gehört einige Zeit, wenn ich bloß darauf mich einschränke, daß ich bey meinen Lesern von der leßtern Gattung, die vorzüglich meine Aufmerksamkeit verdienen, allen Einwürfen auf einmal dadurch zuvorzukommen suche, daß ich ihnen den Gesichtspunct anzeige, woraus diese Predigten zu betrachten sind. Es gehört nicht allein einige Zeit dazu, ich thue es auch nicht ohne Furcht; denn wie leicht kann ich nicht in einem Ausdrücke fehlen? Und wird iedweder, der mich lesen will, so gütig seyn, als

Erw. Hochedlen, meine Ausdrücke nicht auf das Strengste zu beurtheilen? Daß ich aber hiebey Sie, und Sie allein anrede, damit besorge ich nicht den Wohlstand zu beleidigen. Denn nach meiner Einsicht ist man niemanden mehr verbunden, Reichenschaft von seinem Vorhaben bey Herausgabe einer Schrift zu geben, als demjenigen, dem man dieselbe besonders zu-eignet.

Erw. Hochedlen wissen, es ist nicht nothwendig, daß der, welcher seine Arbeit drucken läßt, den Willen habe, dieselbe der Nachwelt zu überliefern, oder auch nur zu einem allgemeinen Lehrer seiner Zeitgenossen sich aufzuwerfen. Weil man aber doch insgemein diese Absicht ihm beymißt, zumal wenn seine Schrift auf Kosten eines Buchhändlers gedruckt wird: So ist es in diesem Falle nothwendig, daß er die Gründe aufrichtig angebe, welche ihn zu ihrer Bekanntmachung bewegen. Ich sehe mich also zu dem auch verbunden, was ich außerdem aus freyem Willen gethan haben würde, ausdrücklich zu erklären, daß ich diese Predigten in den Druck gebe,

gebe, ohne sie eigentlich für die Welt, für das Publicum zu bestimmen. Denn für dasselbe Predigten zu liefern, gesetzt daß ich es jemals unternehmen sollte, so bescheide ich mich doch dessen, daß ich dazu eine bequemere Zeit abwarten muß. Gegenwärtig aber ist es meine Absicht, auf eine Weise, die ich für erlaubt halte, unsrer Kirche meine Dienste anzubieten, und eine Probe zu geben, wie ich iederzeit, wofern mir nur eine billige Zeit dazu gelassen wird, und wofern es die Beschaffenheit meiner Zuhörer verstattet, zu predigen gedenke, ob ich gleich auch unter göttlichem Segen mit den Jahren noch zu gewinnen hoffe. Ich leugne damit nicht, daß ich nicht ganz ohne alle Hoffnung bin, es werde vielleicht einer und der andere meiner Leser Unterricht oder Erbauung aus diesen Predigten schöpfen; und wie verwerflich würde ich gehandelt haben, wenn ich nicht auf diese Hoffnung damals, da ich sie hielt, gearbeitet hätte! Allein so gewiß ich von ganzer Seele mich erfreuen würde, wenn ich vorher sehen könnte, es werde dieselbe wirklich erfüllt werden, es werde Gott gefällig seyn, hierdurch mehr

Gutes zu schaffen, als ich mir versprechen kann: So wiederhole ich doch mein Bekenntniß, ich gestehe es aufrichtig, die Beförderung der allgemeinen Erbauung ist bey der Herausgabe dieser Predigten weder meine einzige, noch auch meine erste Absicht.

Suche ich aber dadurch vornehmlich mich so wohl, als meine Art, die göttlichen Wahrheiten abzuhandeln und vorzutragen, denen noch mehr bekannt zu machen, welche die Aemter unsrer Kirche zu besetzen haben, und lehne ich die Ehre eines Schriftstellers von mir ab: Was ist billiger, als von mir zu fordern, daß ich dabey bloß diesem Bewegungsgrunde gemäß handle, daß ich mich von dem förmlichen Schriftsteller, so viel es sich thun läßt, zu unterscheiden suche?

Daher liefre ich nicht einen ganzen Band Predigten. Ich würde nicht einmal deren viere haben abdrucken lassen, wenn es nicht die mannichfaltigen Arten der Predigten, auf die man überhaupt von einer einzigen Probe nicht allemal schließen kann, nöthig gemacht hätten.

Daher

Daher liefre ich auch diese Predigten so, wie ich sie gehalten habe. Es würde Thorheit gewesen seyn, wenn ich unter meinen bisherigen Predigten nicht hatte wählen wollen. Es würde zu übertriebene Gewissenhaftigkeit gewesen seyn, wenn ich mich hätte enthalten wollen, in diesen Predigten, auch kleine Aenderungen vorzunehmen. Aber ich habe mich doch so wenig dahin bearbeitet, denselben alle Vollkommenheiten zu geben, die sich ihnen, selbst nur nach meinen Einsichten, geben ließen, daß ich freymüthig versichern kann, ich zeige mich hier meinen Lesern, wie ich zu predigen gewohnt bin.

Sw. Hochedlen kennen mich; Sie glauben meiner Versicherung. Aber wie kann ich dasselbe von solchen Personen verlangen, die mich so genau nicht kennen, die vielleicht durch die Erfahrung gewarnt hintergangen zu werden fürchten? Diesen also will ich die Wahrheit meiner Versicherung dadurch zu beweisen suchen, daß ich ihnen etliche von den Anmerkungen mittheile, die ich selbst wider

der

der meine Predigten gemacht habe. In der ersten Predigt zum Exempel, in der Predigt von der geistlichen Natur des Reichs Christi läßt sich zwar die Ausführung des Satzes, daß dasselbe wirklich ein Reich ist, am ersten entbehren: Aber erst dann wäre dem Texte so wohl, als der Materie völlig Genüge geschehen, wenn auch sie da wäre, und dieses um so viel mehr, weil in dem Anfange der Abhandlung von Bildern geredet worden, unter denen der Geist Gottes die seligen Folgen der Ankunft Jesu ins Fleisch im alten Testamente vorgebildet. Bey der zweyten Predigt wurde ich sehr bald inne, daß ich einen andern, in allen Betrachtungen besseren Weg, meine Materie aus einander zu setzen, hätte nehmen können, als denjenigen, den ich wirklich betreten habe, da ich der Ordnung meines Textes genau gefolgt bin. Statt unmittelbar nach demselben die Wunder zu erzählen, die bey dem Leiden unsers hochgelobten Heilandes vor seinem Tode vorhergiengen, hätte ich die Anmerkung voran schicken sollen, daß zwar auch seine eignen Wunder die Gegenwart seines unsichtbaren Vaters bewiesen

wiesen, daß aber doch diejenigen, die nicht von Jesu selbst verrichtet wurden, aber in Beziehung auf ihn geschahen, diese Gegenwart vornehmlich bestätigten. Statt nach den dreyen in dem Texte berichteten Wundern so viele Theile der Predigt zu machen, hätte ich in dem ersten Theile die Uebereinstimmung der Klage Jesu mit seiner vor seinem Leiden geschehenen Versicherung zeigen, und in den zweyten Theil die Zeichen von der Gegenwart des Vaters zusammenfassen sollen. Bey dieser Einrichtung der Predigt wären die schon gemachten Betrachtungen alle beybehalten, und etliche wenige von neuem hinzugefügt worden; aber sie wären in einer bessern Ordnung also auf einander gefolgt. Im ersten Theile zuerst die andre Erklärung, die man zur Ausflucht sich erdichtet hat; hernach der gleiche Fall Davids; endlich die Auflösung dieses Widerspruchs in folgenden drey Sätzen: Die persönliche Vereinigung dauerte fort. Der Vater hörte nicht auf, Jesum zu lieben, und Jesus war auch dessen gewiß; aber diese Kenntniß war auf eine Weise unkräftig, die wir zwar wegen der
Unbe-

Unbegreiflichkeit der Person Jesu nicht verstehen, deren Möglichkeit wir aber darum nicht in Zweifel ziehen können, weil wir davon so häufige Exempel an so vielen gottseligen Christen haben. Der Vater hörte nicht auf, für Jesum zu sorgen; aber aus weisen Ursachen verzog seine Hülfe. Hier auf wären im zweyten Theile gleichsam als im Eingange die Wunder, die Jesus zur Zeit seines Leidens gethan, nur beyläufig erwähnt, und dann die drey Zeichen der Gegenwart des Vaters bey seinem Tode abgehandelt worden. Bey jedem derselben muß theils das Wunderbare in der Begebenheit, theils seine Deutung betrachtet werden; und daher würde nun insonderheit bey dem ersten derselben, so wohl was für Schmerzen Jesus erlitten, da ihn sein Vater verlassen, als auch dieß, daß dieselben nunmehr von ihrer Heftigkeit nachließen, gezeigt. So würde, anderer kleinern Vorthelle zu geschweigen, die Erklärung der erwiesnen Wahrheit, die ist durch ihre Beweise zu sehr verdeckt wird, in ein helleres Licht gestellt; so würde man so gleich begreifen, warum ich die Aufmerksamkeit meiner Zuhörer bey
der

der wundervollen Todesart Jesu nicht länger verweilen lassen.

Ich könnte noch einige solche Anmerkungen beysügen: Doch diese beiden sind zu dem Endzwecke, zu welchem ich sie anführe, hinlänglich. Und eine ganze vollständige Kritik von meinen Predigten zu entwerfen, das ist nicht mein Werk. Ich habe meinen Lesern die Stellung gewiesen, woraus ich wünsche, daß sie dieselben betrachten sollen; nunmehr überlasse ich ihnen willig mein Lob und meinen Tadel.

Aber das alles schreibe ich in einem Briefe an Ew. Hochedlen? Ist das, was ich igt gesagt habe, nicht völlig der Schluß einer allgemeinen Vorrede an alle Leser? Und wenn ich zurücklese; wie oft bin ich nicht in diesen Ton gefallen? Konnte ich es aber auch in diesem Briefe, da er zum Drucke bestimmt ist, vermeiden? Seyn Sie selbst Richter. Wenigstens will ich meinen Fehler dadurch nicht noch heben, daß ich bey dem Schlusse in die Sprache des freundschaftlichen Briefes übergehe.

Leben

Leben Sie wohl! Ich empfehle mich Ih-
rem Wohlwollen, und Ihrer Liebe,
und bin mit der vollkommensten Hoch-
achtung

Em. Hochedlen

Zerbst,
am 11 August 1758.

gehorsamster Better,
Johann August Schlegel.